

# Sonderkonzert

am 475. Gründungstag der  
Sächsischen Staatskapelle Dresden

---

Saison 2023/2024

FREITAG **22.9.23** 19 UHR

SONNTAG **24.9.23** 19 UHR

SEMPEROPER DRESDEN

**Christian Thielemann**

---



SÄCHSISCHE  
STAATSKAPELLE  
DRESDEN

# Sonderkonzert

am 475. Gründungstag der  
Sächsischen Staatskapelle Dresden

Saison 2023/2024



**SÄCHSISCHE  
STAATSKAPELLE  
DRESDEN**

FREITAG **22.9.23** 19 UHR  
SONNTAG **24.9.23** 19 UHR  
SEMPEROPER DRESDEN

## Sonderkonzert

am 475. Gründungstag der  
Sächsischen Staatskapelle Dresden

**Christian Thielemann**

Dirigent

**Sächsische Staatskapelle Dresden**

### Glanz und Klang

Müsste man die Geschichte der Staatskapelle im 19. und 20. Jahrhundert auf drei Komponisten reduzieren, käme an diesem Trio niemand vorbei. Webers »Jubel-Ouvertüre« erklang erstmals 1818 – zu Ehren von König Friedrich August I., der ein halbes Jahrhundert zuvor als Kurfürst auf den Thron kam. 27 Jahre später dirigierte Wagner, Webers berühmtester Nachfolger, seinen »Tannhäuser« in Dresden. Und auch, wenn Strauss' »Also sprach Zarathustra« nicht zu den Werken gehört, die in Dresden aus der Taufe gehoben wurden, so erklang die Tondichtung hier erstmals bereits vier Monate nach der Uraufführung am 2. April 1897. Das Publikum zeigte sich begeistert: Dirigent Ernst von Schuch wurde gleich viermal hervorgerufen.

## Programm

**Carl Maria von Weber** (1786–1826)

»Jubel-Ouvertüre« op. 59

**Grußwort** des Ministerpräsidenten des Freistaates Sachsen  
Michael Kretschmer (nur am 22. September)

**Richard Wagner** (1813–1883)

Ouvertüre zu »Tannhäuser«

PAUSE

**Richard Strauss** (1864–1949)

»Also sprach Zarathustra« op. 30 TrV 176  
Tondichtung (frei nach Friedrich Nietzsche)  
für großes Orchester

1. *Einleitung* – *attacca*:
2. »*Von den Hinterweltlern*« – *attacca*:
3. »*Von der großen Sehnsucht*« – *attacca*:
4. »*Von den Freuden und Leidenschaften*« – *attacca*:
5. »*Das Grablied*« – *attacca*:
6. »*Von der Wissenschaft*« – *attacca*:
7. »*Der Genesende*« – *attacca*:
8. »*Das Tanzlied*« – *attacca*:
9. »*Das Nachtwandlerlied*«

**Richard Strauss**

Suite aus der Oper »Der Rosenkavalier« op. 59 TrV 227d

1. *Con moto agitato* – *attacca*:
2. *Allegro molto* – *attacca*:
3. *Tempo di Valse, assai comodo da prima* – *attacca*:
4. *Moderato molto sostenuto* – *attacca*:
5. *Schneller Walzer. Molto con moto*



# Christian Thielemann

CHEFDIRIGENT DER SÄCHSISCHEN STAATSKAPELLE DRESDEN

**S**eit der Saison 2012/2013 ist Christian Thielemann Chefdirigent der Sächsischen Staatskapelle Dresden. Über Stationen an der Deutschen Oper Berlin, in Gelsenkirchen, Karlsruhe, Hannover und Düsseldorf kam er 1988 als Generalmusikdirektor nach Nürnberg. 1997 kehrte der gebürtige Berliner in seine Heimatstadt als Generalmusikdirektor der Deutschen Oper Berlin zurück, bevor er das gleiche Amt von 2004 bis 2011 bei den Münchner Philharmonikern innehatte. Neben seiner Dresdner Chefposition war er von 2013 bis 2022 Künstlerischer Leiter der Osterfestspiele Salzburg.

Intensiv widmete sich Christian Thielemann in den vergangenen Spielzeiten den Komponistenjubilaren Wagner, Strauss und Beethoven. Aber auch Werke von Bach bis hin zu Henze, Rihm und Gubaidulina standen für ihn in Dresden und auf Tournee auf dem Programm. In der Semperoper leitete er zuletzt Neuproduktionen von »Ariadne auf Naxos«, »Capriccio« und »Aida«. Bei den Osterfestspielen Salzburg dirigierte er unter anderem »Die Walküre«, »Tosca«, »Die Meistersinger von Nürnberg« und »Lohengrin«.

Eine enge Zusammenarbeit verbindet Christian Thielemann mit den Berliner Philharmonikern und Wiener Philharmonikern, deren Neujahrskonzert er 2019 dirigierte. Er war musikalischer Berater und Musikdirektor der Bayreuther Festspiele, die er seit seinem Debüt im Sommer 2000 alljährlich durch maßstabsetzende Interpretationen prägt. Darüber hinaus folgte er Einladungen der großen Orchester in Europa, den Vereinigten Staaten, Israel und Asien.

Christian Thielemanns Diskographie als Exklusivkünstler der UNITEL ist umfangreich. Zu seinen jüngsten Einspielungen mit der Staatskapelle gehören die Symphonien von Anton Bruckner und Robert Schumann, Arnold Schönbergs »Gurre-Lieder« sowie zahlreiche Opern.

Christian Thielemann ist Ehrenmitglied der Royal Academy of Music in London, Honorarprofessor der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber in Dresden sowie Ehrendoktor der Hochschule für Musik »Franz Liszt« Weimar und der Katholischen Universität Leuven in Belgien. 2003 wurde ihm das Bundesverdienstkreuz verliehen. Im Mai 2015 erhielt er den Richard-Wagner-Preis der Richard-Wagner-Stiftung Leipzig, im Oktober 2016 den Preis der Stiftung zur Förderung der Semperoper. Im April 2022 wurde er mit dem Ehrenzeichen des Landes Salzburg und im Juli 2022 mit der Wappenmedaille in Gold der Stadt Salzburg ausgezeichnet. Christian Thielemann ist Schirmherr der Richard-Wagner-Stätten Graupa. Für seine Einspielungen wurde er mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt.



**475**

Glanz und Klang  
seit 1548

## 475 Jahre Kapelle – 100 Jahre Tonaufnahmen

---

**H**ält man sich die vielen musikalischen, gesellschaftlichen und politischen Wandlungen der letzten 475 Jahre vor Augen, grenzt das diesjährige Kapelljubiläum an ein Wunder. Am 22. September 1548 durch Kurfürst Moritz von Sachsen gegründet, überstand die Kapelle, auch dank des persönlichen Einsatzes ihres Kapellmeisters Heinrich Schütz, den Dreißigjährigen Krieg genauso wie später im Jahr 1697 den Konfessionswechsel Augusts des Starken. Zu Beginn noch als Vokalensemble konzipiert, zu dem bald die ersten Instrumentalisten stießen, wurde sie im Jahr 1708 schließlich zu einem rein instrumentalen Klangkörper umgewandelt. Unter berühmten Kapellmeistern wie Carl Maria von Weber, Richard Wagner und Ernst von Schuch baute die nunmehrige Königliche musikalische Kapelle zu Dresden ihre Spitzenposition im 19. Jahrhundert weiter aus. Mit der Gründung des Freistaats Sachsen 1919 wurde das bisherige Hoforchester schließlich zur Sächsischen Staatskapelle.

Seit der Amtszeit von Richard Wagner als Hofkapellmeister begehrt die Kapelle ihre großen Jubiläen traditionell mit einem Festkonzert an ihrem Gründungstag, das diesmal ganz den »Hausgöttern« Weber, Wagner und Richard Strauss gewidmet ist. Weitere Höhepunkte der reichen Orchestergeschichte folgen während der gesamten Jubiläumssaison in hochkarätig besetzten Konzerten. Zudem wendet sich die Kapelle bewusst Werken des Konzertrepertoires zu, die selten, lange nicht mehr oder gar noch nie in ihren symphonischen Programmen zu hören waren. So erklingt zum Saisonabschluss erst zum zweiten Mal in der Geschichte der Kapelle Gustav Mahlers Achte Symphonie. ►



Zugleich feiert die Kapelle in diesem Jahr ein Jubiläum im Jubiläum – vor genau 100 Jahren, im Weimarer Krisenjahr 1923, entstanden unter dem damaligen GMD Fritz Busch die ersten Tonaufnahmen der Staatskapelle. Sie sollten ein Jahrhundert einläuten, in dem Glanz und Schatten aufeinandertreffen: Technologischer Fortschritt und politische Umbrüche, Phasen staatlicher Instrumentalisierung und ein Ausbau der internationalen Tourneetätigkeit. Der **Jubiläumsband »Goldglanz und Schattenwürfe«**, der am 22. September beim Verlag Klaus-Jürgen Kamprad erscheint, setzt sich erstmals mit dieser bewegten Zeit auseinander. Eine umfangreiche **CD-Box in der Edition Staatskapelle Dresden** des Labels Hänssler Profil porträtiert die Staatskapelle im Spiegel ihrer Tonaufnahmen von den Anfängen bis zur Gegenwart. Und die **Ausstellung »Die Sächsische Staatskapelle persönlich«** des Historischen Archivs der Sächsischen Staatstheater im Rundfoyer der Semperoper zeichnet dieses facettenreiche Jahrhundert an den Biografien von 19 Kapellmitgliedern nach.



**GOLDGLANZ UND SCHATTENWÜRFE**  
**Die Sächsische Staatskapelle Dresden**  
**in den Jahren 1923 bis 2023**

Herausgegeben von Christoph Dennerlein und Michael Märker  
 Im Auftrag der Sächsischen Staatskapelle Dresden  
 © 2023 Verlag Klaus-Jürgen Kamprad, Altenburg, ISBN: 978-3-98753-010-4



## Carl Maria von Weber

\* 18. November 1786 in Eutin

† 5. Juni 1826 in London

### »Jubel-Ouvertüre« op. 59

#### ENTSTEHUNG

1818

#### WIDMUNG

Zur 50-jährigen Feier des  
Regierungsantritts König  
Friedrich Augusts I. von Sachsen  
am 20. September 1818

#### URAUFFÜHRUNG

20. September 1818 am  
Königlichen Hoftheater  
Dresden unter der Leitung des  
Komponisten

#### BESETZUNG

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten,  
2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten,  
3 Posaunen, Pauken, Schlagzeug,  
Streicher

#### DAUER

ca. 8 Minuten

## »Den König segne Gott«

Carl Maria von Webers »Jubel-Ouvertüre« op. 59

**C**arl Maria von Weber und Richard Wagner: In der Musikgeschichte sind sie ein kongeniales Duo, und ohne die Beharrlichkeit des einen wäre der Erfolg des anderen undenkbar gewesen. Wagner hat die Ouvertüren seines Vorgängers im Amt des Königlich Sächsischen Hofkapellmeisters »dramatische Fantasien« genannt. In der Tat sind sie nicht, wie in der italienischen Oper zu jener Zeit üblich, unverbindliche Einleitungsstücke, sondern Konzentrate der ihnen folgenden Bühnenwerke. Die enge motivisch-ideelle Verbindung von Ouvertüre und Oper im Gewand der symphonischen Form war jedoch nicht neu: Schon Ludwig van Beethoven hatte mit seinen Ouvertüren zu »Fidelio« gewissermaßen das Ringen des Komponisten um eine adäquate Operneröffnung vorgeführt. Aber erst Webers Ouvertüren entfalteten jenen romantischen Geist, der später auch Wagners Werk bestimmte.

Als Sohn des Direktors einer reisenden Schauspieltruppe war Weber ein wahrer Theaterexperte, als er sich kurz vor seinem 30. Geburtstag 1816 aus dem Amt des Prager Operndirektors heraus um eine Anstellung in Dresden bemühte. Die Bewerbung am italo-philinen sächsischen Hof schien jedoch erfolglos. Zu deutlich hatte Weber neben der Aufführung französischer und italienischer Werke vor allem die Etablierung der deutschen Oper zum Ziel erklärt. Dann aber setzte sich sein Förderer, der Hoftheaterintendant Heinrich Vitzthum von Eckstädt, durch und erreichte 1817 Webers Ernennung zum Kapellmeister der Königlichen musikalischen Kapelle.

Die Ablehnung der höfischen Kreise gegen den Neuerer ließ jedoch nicht nach. Die Geschichte der »Jubel-Ouvertüre« op. 59 hängt eng mit diesem Widerstand zusammen. 1818 wurde in Sachsen das 50-jährige Thronjubiläum des Königs prachtvoll gefeiert. Friedrich August I. war



Carl Maria von Weber, gemalt von George Hayter

zwar schon 1763 zum Kurfürsten erhoben worden. Doch erst nach Erreichen der Volljährigkeit fünf Jahre später übernahm er auch die Regierungsgeschäfte, sodass der Hof ein halbes Jahrhundert später genug Gründe hatte, das Herrscherjubiläum nicht im Katastrophenjahr 1813 zu feiern.

Eigentlich sollte der frisch gekürte Kapellmeister zum Anlass jene »Jubel-Kantate« beisteuern, die er im August 1818 in seinem »Sommerparadies« in Hosterwitz komponierte. Doch die Widersacher am Hof wussten deren Aufführung zu verhindern: Als Weber nach Dresden zurückkehrte, musste er feststellen, dass während seiner Abwesenheit bereits ein nahezu komplett italienisches Festkonzert zusammengestellt worden war. Der Kapellmeister erklärte daraufhin kurzerhand, den Feierlichkeiten fernzubleiben. Erst ein Kompromissvorschlag des Intendanten Graf Vitzthum verhinderte den Eklat. Dem fertigen Programm mit Werken von Morlacchi, Polledro, Nicolini, Sassaroli, Krommer und Zingarelli wurde nun eine »Jubel-Ouvertüre« vorangestellt, die Weber innerhalb von nur zehn Tagen komponierte.

Bei diesem Werk handelt es sich um eine idealtypische Festmusik, die nach breit angelegter feierlicher Eröffnung mit einem lebhaften Presto aufwartet. In ihrer Anlage entspricht sie den bekannten Weber-Ouvertüren. Nur die Coda überrascht, denn sie bietet keine Reprise, sondern führt nach einem Triangelschlag in die reich instrumentierte Orchesterfassung der sächsischen Königshymne: »Den König segne Gott, den er zum Heil uns gab, ihn segne Gott. Ihn schmücke Ruhm und Ehr, ihn flieh der Schmeichler Heer, Weisheit steh' um ihn her, ihn segne Gott!«

Dass Webers op. 59 im späten 19. Jahrhundert zu einem seiner meistgespielten Musiken wurde, liegt an der verwendeten Melodie. Denn sie diente zu verschiedenen Zeitpunkten in nahezu einem Dutzend europäischer und amerikanischer Länder als Hymne – so auch im deutschen Kaiserreich. Zahlreiche Komponisten bearbeiteten dieses Lied darum auf unterschiedlichste Weise. Doch nirgends wird das Thema überraschender eingesetzt als in Webers »Jubel-Ouvertüre«, wo es den hinreißenden Schluss eines meisterlichen Gelegenheitswerkes bildet.

HAGEN KUNZE

## Richard Wagner

\* 22. Mai 1813 in Leipzig

† 13. Februar 1883 in Venedig

### Ouvertüre zur Oper »Tannhäuser« WWV 70

#### ENTSTEHUNG

1842–1845

#### URAUFFÜHRUNG

19. Oktober 1845 am Königlichen Hoftheater Dresden unter der Leitung des Komponisten

#### BESETZUNG

3 Flöten (3. auch Piccolo),  
2 Oboen, 2 Klarinetten,  
2 Fagotte, 4 Hörner, 3 Trompeten,  
3 Posaunen, Tuba, Pauken,  
Schlagzeug, Streicher

#### DAUER

ca. 15 Minuten

# »Prätentiöse Zurschau- stellung der Sünde«

Richard Wagners Ouvertüre zu »Tannhäuser«

Zwei Jahre nachdem Richard Wagner zum Königlich Sächsischen Hofkapellmeister ernannt worden war und sich dabei die Fortführung der opernreformerischen Arbeit seines Vorgängers Carl Maria von Weber auf die Fahnen geschrieben hatte, erklang am 19. Oktober 1845 erstmals die Oper »Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg« im Hoftheater. Später wurde das Werk vom Komponisten selbst als zweites seiner als vollgültig angesehenen Werke gezählt – nach dem »Fliegenden Holländer« und unter Ausschluss drei früherer Opern, deren Ouvertüren noch deutlich zu den italienischen Vertretern der Gattung schielten.

Der »Tannhäuser« war in Dresden aber allenfalls ein Achtungserfolg, was Wagner auf mangelndes Verständnis der arrivierten Interpreten am Hoftheater für das von ihm angestrebte und auf Webers Ideen bezogene gleichberechtigte Verhältnis von Dichtung, Szene und Musik zurückführte. Die Zeitschrift »Signale für die musikalische Welt«, die an der Oper kaum ein gutes Haar ließ, nennt jedoch andere Gründe für die Ablehnung. Es sei die »zu prätentiöse Zurschaustellung der Sünde«, an der sich das Publikum der Uraufführung gerieben hätte.

Unverständnis war zu jener Zeit schon lange ein steter Begleiter Wagners, insbesondere in seinen Pariser Jahren von 1839 bis 1842, wo der ambitionierte Künstler mit der Arbeit am »Tannhäuser« begonnen hatte. Das von mittelalterlichen Sagen und deren Adaptionen durch E. T. A. Hoffmann und Heinrich Heine inspirierte Libretto ist ein Spiegel von Wagners Pariser Außenseitererfahrungen: So wie sich der sächsische



## Richard Strauss

\* 11. Juni 1864 in München

† 8. September 1949 in Garmisch-Partenkirchen

### »Also sprach Zarathustra« op. 30 TrV 176

Tondichtung (frei nach Friedrich Nietzsche) für großes Orchester

1. Einleitung – attacca:
2. »Von den Hinterweltlern« – attacca:
3. »Von der großen Sehnsucht« – attacca:
4. »Von den Freuden und Leidenschaften« – attacca:
5. »Das Grablied« – attacca:
6. »Von der Wissenschaft« – attacca:
7. »Der Genesende« – attacca:
8. »Das Tanzlied« – attacca:
9. »Das Nachtwandlerlied«

#### ENTSTEHUNG

1896

#### URAUFFÜHRUNG

27. November 1896 in Frankfurt am Main unter der Leitung des Komponisten

#### BESETZUNG

Piccoloflöte, 3 Flöten, 3 Oboen, Englischhorn, Es-Klarinette, 2 Klarinetten, Bassklarinetze, 3 Fagotte, Kontrafagott, 6 Hörner, 4 Trompeten, 3 Posaunen, 2 Tuben, Pauken, Schlagzeug, 2 Harfen, Orgel, Streicher

#### DAUER

ca. 34 Minuten

## »Geradezu ein Orchester von Künstlern«

Richard Strauss' »Also sprach Zarathustra« op. 30

**D**iesen Anfang kennt jeder: Aus einem düsteren Kontrabass-tremolo, unterstützt von Orgel, Kontrafagott und großer Trommel, erhebt sich eine Trompete. Gleißende Helle kündigt sich an, doch die fehlende Terz verschleiert das Geschlecht. Und tatsächlich: Das Orchester wechselt beim Tutti-Einsatz hastig von C-Dur nach c-Moll. Die Dynamik wird abgeschattiert, ehe die Pauke neuen Anlauf nimmt – zum zweiten Einsatz des Naturmotivs, das jetzt einen Wechsel von Moll nach Dur nach sich zieht.

Diese wohl berühmteste Einleitung der Musikgeschichte, die dank Stanley Kubricks »2001: Odyssee im Weltraum« eine kongeniale filmische Entsprechung fand, steigt im weiteren Verlauf immer weiter an und mündet in einen alles überstrahlenden C-Dur-Jubel: Ein Sonnenaufgang als Sieg des Lichts über die Finsternis – die Entsprechung von Nietzsches »Hymnus an die Sonne«, den Richard Strauss seiner Partitur von »Also sprach Zarathustra« op. 30 voranstellte und der im Bekenntnis »Nachtwandler waren wir, Tagwandler wollen wir werden« gipfelt.

Die Bekanntheit dieser Anfangstakte steht in eigenartigem Kontrast zur Tatsache, dass zwar einerseits alle Welt den Titel des zugrunde liegenden Buchs kennt, aber andererseits bis auf ein paar Philosophiestudenten heute kaum jemand Nietzsches Hauptwerk wirklich gelesen hat. Auch Strauss, der den »Zarathustra« zweifellos kannte, betonte immer wieder, dass seine symphonische Dichtung »frei nach Nietzsche« und keine Eins-zu-Eins-Übertragung von Philosophie in Musik sei.

Worum geht es eigentlich im Buch? Der Weise Zarathustra zieht sich in die Einsamkeit der Berge zurück, wo er eine Lehre vom Übermensch und dessen Willen zur Macht entwirft. Zehn Jahre später steigt er vom Berg herab und verkündet seine Ideen den Menschen: Demnach müsse

der schwache und fremdbestimmte Mensch über sich hinauswachsen, damit er eines Tages der Vergangenheit angehören könne. Vom einfachen Volk verspottet, wendet Zarathustra sich nur noch klugen Geistern zu, um ihnen seine Weisheiten zu predigen.

Nietzsche hat Zarathustra nicht erfunden. Die Figur geht auf den altpersischen Priester Zardoscht (griechisch: Zoroaster) zurück, der um 1000 v. Chr. lebte und als Vordenker der monotheistischen Religionen gilt. Schon lange vor Strauss ließ sich die Musikwelt von ihm inspirieren: Jean-Philippe Rameau komponierte 1749 die Oper »Zoroastre«, und Mozarts Sarastro ist nicht nur namentlich mit Rameaus Hauptfigur verwandt.

Dank Nietzsches geistreicher Auslegung waren die Lehren des persischen Predigers um 1900 Allgemeingut. Sie standen für Fortschritt, Lebensfreude und Individualität, jedoch auch für Elitarismus. Letzteres wurde zur Steilvorlage für die Nationalsozialisten, die die Lehre vom Übermenschen mit ihrem Ideal einer »Herrenrasse« gleichsetzten. Parallel zu Strauss beschäftigten sich auch Frederick Delius (»A Mass of Life«) und Gustav Mahler (Symphonie Nr. 3) mit Zarathustra. Das gemeinsame Interesse erklärte Mahler damit, »dass wir Musiker die latente Musik in dem gewaltigen Werk Nietzsches herausgeföhlt haben«.

Für seine Komposition wählte Strauss neun Ausschnitte aus Nietzsches Werk und ordnete sie neu. Erstmals verließ der Komponist dabei den zuvor weit ausgeschrittenen Typus der auf die Ouvertüre zurückgehenden einsätzigen Symphonischen Dichtung und wandte sich der weiträumig konzipierten Programmsymphonie in der Nachfolge von Hector Berlioz zu. Die symphonische Form ist in »Also sprach Zarathustra« darum klar erkennbar, die beherrschenden Motive und Themen lassen sich ebenso wie deren Varianten leicht finden.

Die deutlich abgegrenzten Formteile haben einen unmittelbaren Bezug zur traditionellen Sonatensatzform. Am Beginn steht die Einleitung mit dem berühmten Sonnenaufgang. Fließend schließen sich nach der Exposition weitere Teile an, die mit Kapitelüberschriften versehen sind und Wegstationen Zarathustras erkennen lassen. Am Ende steht ein orgiastisch gesteigertes Tanzlied, in dem sich Strauss schon 15 Jahre vor dem »Rosenkavalier« als Meister des Walzers offenbarte. Zwölf Glockenschläge leiten in das »Nachtwandlerlied« über, das das Werk im Nirgendwo zwischen C-Dur und H-Dur offen ausklingen lässt.

Die im November 1896 vom Komponisten selbst dirigierte Uraufführung in Frankfurt rief gemischte Reaktionen hervor. Béla Bartók, der

Freitag, den 2. April 1897.

## 6. Sinfonie-Concert

der  
Generaldirection der Königl. musikalischen Kapelle  
und der Hoftheater.  
(Serie B.)

Solistische Mitwirkung: Herr **D. Popper.**

---

**Zum ersten Male:**

1. **Zarathustra.** Tondichtung von *Richard Strauss.*
2. **Im Walde.** Suite für Orchester mit obligatem Violoncell von *D. Popper.*  
Herr Popper.

☛ Zehn Minuten Pause. ☛

3. a) **Adagio** a. d. Violoncell-Concert von *R. Schumann.*  
b) **Vito,** spanischer Tanz  
c) **Berceuse**  
d) **Concert-Etude** } von *D. Popper.*  
Herr Popper.
4. **Sinfonie (A-Dur, Nr. 7)** von *L. van Beethoven.*  
Poco sostenuto, Vivace. — Allegretto.  
Presto. — Allegro con brio.  
Flügel: *C. Bechstein* aus dem Lager von *F. Ries* (Kaufhaus).

☛ Im Palmsonntag-Concert (am 11. April) wird auf vielfachen Wunsch das Requiem von *Hector Berlioz* wiederholt. ☛

Die geehrten Abonnenten, welche für den nächsten Cyklus ihre Plätze zu behalten wünschen, werden um Aufbewahrung des heutigen Concertbilletts ergebensuchst.

**Einlass 6 Uhr. Kassenöffnung  $\frac{1}{4}$  7 Uhr. Anfang 7 Uhr.**  
**Ende nach 9 Uhr.**

Nachdruck verboten!

**Programmzettel zur Erstaufführung von »Also sprach Zarathustra«**

am 2. April 1897 durch die Königliche musikalische Kapelle Dresden

gerade noch in einer Schaffenskrise gesteckt hatte, fand im Werk das lange gesuchte Neue. Hugo Wolf hingegen bezeichnete Strauss' Tondichtung bissig als »Heiterkeitserfolg, dem der süße Pöbel zujubelte«. Auch in

Dresden, wo »Also sprach Zarathustra« bereits am 2. April 1897 und damit nur viereinhalb Monate nach der Uraufführung gespielt wurde, war die örtliche Kritik gespalten. Einerseits kritisierte der »Dresdner Anzeiger« den »für das Verständnis von Schwierigkeiten strotzenden Zarathustra«, andererseits schrieb das »Dresdner Journal« von einem »vollendet erscheinenden Vortrag« bei einem Werk, das zu seiner vollkommenen Wiedergabe »geradezu ein Orchester von Künstlern« verlange.

HAGEN KUNZE



## Richard Strauss

\* 11. Juni 1864 in München

† 8. September 1949 in Garmisch-Partenkirchen

### Suite aus der Oper »Der Rosenkavalier« op. 59 TrV 227d

1. Con moto agitato – attacca:
2. Allegro molto – attacca:
3. Tempo di Valse, assai comodo da prima – attacca:
4. Moderato molto sostenuto – attacca:
5. Quick Waltz. Molto con moto

#### ENTSTEHUNG

1944

#### URAUFFÜHRUNG

Oktober 1944 durch das New York Philharmonic unter der Leitung von Artur Rodzinski

#### BESETZUNG

3 Flöten (3. auch Piccolo),  
3 Oboen (3. auch Englischhorn),  
3 Klarinetten (3. auch Es-Klarinette), Bassklarinette,  
3 Fagotte (3. auch Kontrafagott),  
4 Hörner, 3 Trompeten,  
3 Posaunen, Tuba, Pauken,  
Schlagzeug, 2 Harfen, Celesta,  
Streicher

#### DAUER

ca. 22 Minuten

## »Das nächste Mal schreibe ich eine Mozart-Oper!«

Richard Strauss' Suite aus »Der Rosenkavalier« op. 59

**W**ohl kein Gedanke fokussiert den Grundton des »Rosenkavalier« besser: »Die Zeit, die ist ein sonderbar Ding. Wenn man so hinlebt, ist sie rein gar nichts. Aber dann auf einmal spürt man nichts als sie.« Die melancholischen Worte offenbaren die nostalgische Verklärung einer Vergangenheit, die es so nie gab und die ihre Verkörperung in archetypischen Opernfiguren findet: »Die Gestalten waren da und agierten vor uns, noch ehe wir Namen für sie hatten: der Buffo, der Alte, die Junge, die Dame, der Cherubin« schrieb der Librettist Hugo von Hofmannsthal.

Die ins Rokoko des 18. Jahrhunderts versetzte Handlung wartet mit unzähligen Irrungen und Intrigen auf: Die Feldmarschallin Fürstin Werdenberg hat eine Affäre mit dem jungen Grafen Octavian, der wiederum in die hübsche Sophie verliebt ist, die ihrerseits dem Baron Ochs versprochen ist. Am Ende stehen sich ein gehörnter Ochs, eine melancholische Marschallin und ein junges Paar gegenüber, das nicht weiß, wie lange es beieinander bleiben wird.

Nach groß dimensionierten Symphonischen Dichtungen und zwei Opern um mordende Frauen (»Salome« und »Elektra«) freute sich der Komponist über ein Gegenprogramm: »Das nächste Mal schreibe ich eine Mozart-Oper!« Vor diesem Hintergrund erscheint die Tatsache, dass der »Rosenkavalier« die Walzeroper par excellence ist, wie ein Anachronismus – wurde doch dieser Tanz erst weit nach dem Rokoko salonfähig. Doch wie ließe sich Wiener Kolorit besser erzeugen als mit jener Musik,

die am Anfang des 20. Jahrhunderts alle Welt mit Wien verband? Der Walzer im »Rosenkavalier« ist darum mehr als ein Tanz: Er prägt die gesamte Dramaturgie, transportiert ein Lebensgefühl und vereint Hohes mit Niedrigem.

Nach dem Erfolg der Uraufführung am 26. Januar 1911 in Dresden, als Sonderzüge eingesetzt wurden, um die Strauss-Fans in die Residenz zu befördern, war es nur eine Frage der Zeit, bis erste Potpourris entstanden. Für Arrangeure war dies eine leichte Übung. Denn da im »Rosenkavalier« oft einzelne Musiker die Sänger begleiten, kann die Musik rein instrumental aufgeführt werden, ohne dass Melodien verloren gehen. Neben dutzenden unautorisierten Fassungen entstand die bis heute populärste Zusammenstellung 1944, als Artur Rodzinski, der Chefdirigent des New York Philharmonic, eine »Rosenkavalier-Suite« aus der Taufe hob. Im darauffolgenden Jahr wurde seine Bearbeitung von Strauss' Verlag Boosey & Hawkes veröffentlicht – mit Billigung des Komponisten und ohne Hinweis auf den eigentlichen Arrangeur.

In Rodzinskis Suite sollen die Figuren und die Handlung in einer Art instrumentaler Zusammenfassung auf der Konzertbühne abgebildet werden. Gesangslinien wurden dafür in die Orchesterpartitur eingewoben. Die Bearbeitung beginnt wie die Oper mit der Einleitung und der Liebesszene zwischen der Marschallin und Octavian. Darauf folgt die Überreichung der silbernen Rose von Octavian an seine neue Geliebte Sophie. Der dritte Satz bringt die Musik, die in der Oper die Intrige zeichnet, im vierten hat der derbe Baron Ochs auf Lerchenau seinen polternden Auftritt. Im Gegensatz zum Bühnenwerk endet die Suite mit einem Walzer – jenem im »Rosenkavalier« eigentlich anachronistischen Tanz, den Strauss in seiner Oper in einer Vielschichtigkeit vorführt, die nur noch mit Maurice Ravels neun Jahre später komponierter Apotheose »La Valse« vergleichbar ist.

HAGEN KUNZE

# STAATSKAPELLE

# 475

@SLUB

**AUSSTELLUNG**  
28.9.2023 bis 10.1.2024

SLUB Dresden, Zellescher Weg 18, Galerie am Lesesaal, Ebene -2  
Öffnungszeiten: Mo-Sa 8-24 Uhr, So 10-18 Uhr – Eintritt frei

Informationen zu Führungen und Begleitveranstaltungen  
finden Sie unter <https://slubdd.de/staatskapelle475>

# Orchesterbesetzung

## 1. Violinen

Matthias Wollong / 1. Konzertmeister  
Thomas Meining  
Tibor Gyenge  
Ami Yumoto  
Johanna Mittag  
Barbara Meining  
Susanne Branny  
Anja Krauß  
Roland Knauth  
Anselm Telle  
Franz Schubert  
Yusi Chen \*  
Lukas Friederich \*  
Rasma Larsens \*  
Marta Murvai \*  
Makiko Iwakura \*\*

## 2. Violinen

Lukas Stepp / Konzertmeister  
Matthias Meißner  
Annette Thiem  
Mechthild von Ryssel  
Alexander Ernst  
Emanuel Held  
Martin Fraustadt  
Paige Kearn  
Robert Kusnyer  
Michael Schmid  
Tilman Büning  
Michail Kanatidis  
Dorit Essaadi  
Yuna Toki

## Bratschen

Florian Richter / Solo  
Andreas Schreiber  
Anya Dambeck  
Michael Horwath  
Ulrich Milatz  
Ralf Dietze  
Zsuzsanna Schmidt-Antal  
Juliane Preiß  
Milan Líkař  
Marcello Enna  
Christina Hanspach  
Florian Kapitza \*

## Violoncelli

Sebastian Fritsch / Konzertmeister  
Friedwart Christian Dittmann / Solo  
Simon Kalbhenn / Solo  
Martin Jungnickel  
Uwe Kroggel  
Jörg Hassenrück  
Anke Heyn  
Titus Maack  
Catarina Koppitz  
Teresa Beldi

## Kontrabässe

Viktor Osokin / Solo  
Martin Knauer  
Helmut Branny  
Christoph Bechstein  
Reimond Püschel  
Thomas Grosche  
Johannes Nalepa  
Henning Stangl

## Flöten

Sabine Kittel / Solo  
Bernhard Kury  
Eszter Simon  
Tünde Molnár \*

## Oboen

Bernd Schober / Solo  
Johannes Pfeiffer / Solo, \*  
Sibylle Schreiber  
Volker Hanemann  
Michael Goldammer

## Klarinetten

Wolfram Große / Solo  
Jan Seifert  
Christian Dollfuß  
Moritz Pettke

## Fagotte

Joachim Hans / Solo  
Erik Reike  
Joachim Huschke  
Hannes Schirlitz

## Hörner

Robert Langbein / Solo  
Zoltán Mácsai / Solo  
Andreas Langosch  
David Harloff  
Harald Heim  
Manfred Riedl  
Julius Rönnebeck  
Klaus Gayer  
Marie-Luise Kahle

## Trompeten

Helmut Fuchs / Solo  
Sven Barnkoth / Solo  
Volker Stegmann  
Gerd Graner

## Posaunen

Jonathan Nuss / Solo  
Guido Ulfig  
Frank van Nooy  
Tomer Schwartz \*

## Tuben

Jens-Peter Erbe / Solo  
Constantin Hartwig / Solo

## Pauken

Thomas Käßler / Solo  
Manuel Westermann / Solo

## Schlagzeug

Christian Langer  
Jürgen May  
Dirk Reinhold  
Stefan Seidl  
Thomas Kuhn \*

## Harfen

Astrid von Brück / Solo  
Johanna Schellenberger / Solo

## Orgel / Celesta

Jobst Schneiderat

\* als Gast

\*\* als Akademist/in

# Vorschau

---



## 1. Aufführungsmatinée

**475 JAHRE SÄCHSISCHE  
STAATSKAPELLE DRESDEN**

SONNTAG **24.9.23** 11 UHR

SEMPEROPER

---

**Yi-Chen Lin** Dirigentin

**Sebastian Fritsch** Violoncello

**Sächsische Staatskapelle  
Dresden**

**Felix Mendelssohn Bartholdy**

»Die Hebriden«. Konzert-  
ouvertüre op. 26

**Dmitri Schostakowitsch**

Cellokonzert Nr. 1 Es-Dur op. 107

**Antonín Dvořák**

Serenade E-Dur für  
Streichorchester op. 22



## 2. Kammerabend

MONTAG **9.10.23** 20 UHR

SEMPEROPER

---

**Mitglieder der Sächsischen  
Staatskapelle und Gäste**

**Franz Schubert**

Quartettsatz c-Moll D 703

**Georg Friedrich Haas**

Neues Werk für Bassklarinetten,  
Violoncello und Schlagzeug  
(Uraufführung)

**Louis Spohr**

Nonett in F-Dur op. 31



## 2. Symphoniekonzert

SONNTAG **15.10.23** 11 UHR

MONTAG **16.10.23** 19 UHR

DIENSTAG **17.10.23** 19 UHR

SEMPEROPER

---

**Antonello Manacorda** Dirigent  
**Sächsische Staatskapelle  
Dresden**

**Wolfgang Amadeus Mozart**

Ouvertüre zur Oper  
»Così fan tutte«

**Béla Bartók**

Divertimento für Streich-  
orchester Sz 113

**Wolfgang Amadeus Mozart**

Symphonie Nr. 41 C-Dur KV 551  
»Jupiter«



## 3. Symphoniekonzert

SONNTAG **19.11.23** 11 UHR

MONTAG **20.11.23** 19 UHR

DIENSTAG **21.11.23** 19 UHR

SEMPEROPER

---

**Tugan Sokhiev** Dirigent  
**Rudolf Buchbinder** Klavier  
**Sächsische Staatskapelle  
Dresden**

**Wolfgang Amadeus Mozart**

Klavierkonzert Nr. 24 c-Moll KV 491

**Dmitri Schostakowitsch**

Symphonie Nr. 4 c-Moll op. 43



**SÄCHSISCHE  
STAATSKAPELLE  
DRESDEN**

**IMPRESSUM**

Sächsische Staatskapelle Dresden  
Chefdirigent Christian Thielemann  
Spielzeit 2023|2024

**HERAUSGEBER**

Die Sächsische Staatskapelle Dresden  
ist ein Ensemble im  
Staatsbetrieb Sächsische Staatstheater –  
Staatsoper Dresden  
Theaterplatz 2, 01067 Dresden  
© September 2023

**GESCHÄFTSFÜHRUNG**

Peter Theiler  
Intendant der Staatsoper  
Wolfgang Rothe  
Kaufmännischer Geschäftsführer

**REDAKTION**

Christoph Dennerlein, Inna Klause

**TEXT**

Die Einführungstexte von Hagen Kunze sind  
Originalbeiträge für dieses Programmheft.

**BILDNACHWEISE**

Matthias Creutziger (4), Archiv (8), Archiv /  
Urheber T. Tischbein (16), Historisches Archiv  
der Sächsischen Staatstheater (17, 21), privat (28),  
Oliver Killig (28), Markenfotografie (29)

**GESTALTUNG UND SATZ**

schech.net  
Strategie. Kommunikation. Design.

**DRUCK**

Union Druckerei Dresden GmbH

**Urheber, die nicht ermittelt oder erreicht  
werden konnten, werden wegen nachträglicher  
Rechtsabgeltung um Nachricht gebeten.**

**Private Bild- und Tonaufnahmen  
sind aus urheberrechtlichen Gründen  
nicht gestattet.**



[WWW.STAATSKAPELLE-DRESDEN.DE](http://WWW.STAATSKAPELLE-DRESDEN.DE)